

Trauer und Schmerz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **27 (1959)**

Heft 12

PDF erstellt am: **15.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-570535>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Trauer und Schmerz

müssen unser Weihnachtsheft beschliessen, denn in letzter Minute erreicht uns die Nachricht, dass der Dichter *Hans Henny Jahn*n am 29. November in Hamburg an einem Herzinfarkt gestorben ist.

In der Redaktion des «Kreis» hatten wir in den letzten Jahren öfters Gelegenheit, dem Dichter persönlich gegenüber zu sitzen. Jedes Mal, wenn ihn sein Weg nach Zürich führte, besuchte er auch uns. Jede einzelne seiner Besuchsstunden ist uns lebendig im Gedächtnis geblieben. Sei es, dass Hans Henny Jahn aus seinem Leben erzählte, von politischen Fragen der Vergangenheit und der Gegenwart sprach oder über Literatur und Musik redete, oder sich auch mit dem immer gleichen lebendigen Interesse nach unserer eigenen Arbeit, ihren Zielen und Aufgaben erkundigte, immer war man sich bewusst, einen einmaligen Menschen vor sich zu haben. Da sass ein Mann vor einem, breit, nicht allzu gross, fast stiernackig, und doch strahlte aus dieser Gedrungenheit das zarteste und wärmste Verstehen unserem eigenen Anliegen gegenüber aus. Dieses tiefe menschliche Verständnis, das er uns in jeder Minute seines Verweilens bei uns spüren liess, wird ihn uns doppelt unvergesslich machen und trägt dazu bei, dass wir seinen Heimgang als einen grossen persönlichen Verlust ansehen.

Es wäre sicher falsch, Hans Henny Jahn unter die «einschlägigen» Dichter einreihen zu wollen, aber dass der mann-männliche Eros in allen seinen Werken eine mitbestimmende Rolle spielt, wird jedem klar werden, der sich mit seinen bedeutsamen Dichtungen befasst. In ihrer Welt ist das Homoerotische einfach da und spielt mit in der grossen Symphonie des Lebens als ein nicht wegzudenkender Klang. Es schwingt überall mit ohne das Zeichen der Absonderlichkeit, des Unzulässigen, einfach als Ausdruck der Lebenskraft und der unzerstörbaren Zuneigung. Um dieser Einordnung unseres Seins in das Allgemeine und, um der dichterischen Gestaltung willen, mit der dieser norddeutsche Faust unser Anliegen als ein Teil des menschlichen Daseins gestaltet hat, neigen wir uns vor dem Toten in Ehrfurcht und Dankbarkeit.

Der Kreis.

Ueber Hans Henny Jahn

Bei Jahn besteht das Glück des Menschen darin, vergessen zu können, dass er ihm fremden Ordnungen ausgeliefert ist; um die Erfahrung dieses Ausgeliefertseins kommt aber kein Mensch herum. Das gehört unabdingbar zu den Leiden des trotz seinen «Glücken» eben armen Menschen, für den die eine Erfahrung grundlegend ist: dass sein Dasein sich zwar für ihn selbst in ihm zentriert, dass es sich aber gleichzeitig nach Ordnungen richtet, die ihm völlig unbekannt sind.

Ernst Nef in der «Neuen Zürcher Zeitung» vom 20. Nov. 1959